

## Das Merkelmeter

Der Stimmungsindikator fürs Regieren und Lavieren



„Wir wollen Deutschland wieder nach oben führen“ (Angela Merkel, 18.11.2005)

☒ **Gastgewerbe** erwartet ein Minus von fünf Prozent für 2009. Grund: weniger Firmenkunden.

☒ **Konjunktur** Zahl der Firmenpleiten wird 2009 laut Euler Hermes um 20 Prozent steigen. Oje!

☒ **Staatsquote** dürfte 2010 auf 49 Prozent steigen. Wir brauchen weniger Staat, nicht mehr, Angie!

☒ **Sozialstaat** Umverteilung funktioniert zulasten der Leistungsbereitschaft. Siehe oben.

## Tops

### Prominent Angelina Jolie ist der wichtigste Star der Welt

Die Schauspielerin Angelina Jolie ist laut US-Magazin „Forbes“ der wichtigste Promi der Welt. Zwar verdiente die 33-Jährige vergangenes Jahr mit 27 Millionen Dollar nur knapp ein Zehntel dessen, was Talkshow-Königin Oprah Winfrey kassierte, dafür wurde Jolie besonders häufig in den Medien erwähnt.

### Populär Standort Deutschland profitiert von Wirtschaftskrise

Deutschland wird die Wirtschaftskrise besser meistern als andere europäische Staaten. Diese Meinung vertreten die Entscheider aus 809 internationalen Unternehmen, die von Ernst & Young befragt wurden. In der Rangliste der weltweit attraktivsten Standorte kommt Deutschland immerhin auf Platz 6.

## Flops

### Protzig Nobelprieger gehen die Kunden aus

Schwere Zeiten für schwere Klunker. Im Schatten der Wirtschaftskrise ist der Gewinn des US-Juweliers Tiffany in den ersten drei Monaten des Jahres um fast zwei Drittel eingebrochen. Schuld sei die Wirtschaftskrise. In der Bankermetropole New York fielen die Umsätze sogar um mehr als 40 Prozent.

### Pikant Berlusconi schießt gegen Rupert Murdoch

Durch die Bekanntschaft zu einer 18-Jährigen in Bedrängnis geraten, flüchtet Italiens Ministerpräsident Silvio Berlusconi in Verschwörungstheorien: Rupert Murdoch, dessen Medienunternehmen News Corp mit Berlusconis Mediaset konkurriert, sei treibende Kraft hinter der negativen Berichterstattung.

Bild: AP

# Arcandor steht vor

Berlin macht bei **Warenhaus-AG** mit Metro Druck – **Otto-Versand** sieht sich

von **Stephan Bauer** und **Daniela Meyer**

**A**rcandor steht unmittelbar vor der Zerschlagung. Am Freitag beantragte der schwer angeschlagene Reise- und Handelskonzern Rettungsbeihilfe beim Finanz- und Wirtschaftsministerium. Ziel ist ein kurzfristiger Kredit der Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW) über 437 Millionen Euro. Die Gewährung macht die Politik von der Aufnahme neuer Gespräche mit dem Handelskonzern Metro zum Aufbau einer Deutschen Warenhaus AG abhängig. Die Liquidität soll für sechs Monate reichen. In dieser Zeit sollen Arcandor-Chef Karl-Gerhard Eick und Metro-Vorstand Eckhard Cordes die Verschmelzung der Warenhaussparten Karstadt und Kaufhof durchführen. In den sechs Monaten von Oktober bis März hat der Konzern laut einem Gutachten der Unternehmensberatung PriceWaterhouseCoopers über 600 Millionen Euro Verlust geschrieben.

Eine eigenständige Weiterexistenz des Essener Konzerns mit den Karstadt-Warenhäusern, dem Versandhandel Primondo und der Reisetochter Tho-

mas Cook ist damit aller Voraussicht nach nicht mehr möglich. Auch eine Insolvenz ist noch nicht vom Tisch. „Die KfW kann nicht ohne Einhaltung von Richtlinien Kredite gewähren“, warnt Sebastian Krause, Insolvenzanwalt und Professor an der FOM (Fachhochschule für Oekonomie & Management) in Essen. Der Wirtschaftsrechtler hält eine Insolvenz nach wie vor für wahrscheinlich.

Sollte Arcandor bis kommenden Freitag keine Mittel erhalten, wäre der Konzern zahlungsunfähig. Zu diesem Datum laufen Kredite der Royal Bank of Scotland, Commerzbank und der BayernLB an Arcandor in Höhe von 650 Millionen Euro aus.

**Die Gespräche zwischen Eick und Cordes** über die Zusammenlegung der Warenhausketten sollen schnellstmöglich aufgenommen werden. Die Metro führt dazu mit dem Kartellamt Vorgespräche. Berichten zufolge bietet Metro 100 Millionen Euro für die Warenhaussparte, zu der 91 Filialen, 27 Sporthäuser sowie das Karstadt-Internetgeschäft gehören. Cordes will demnach 60 Filialen weiterführen. Rund 5000 Stellen sind bedroht.



### Postbank-Vorstand verlängert Vertrag

Der Aufsichtsrat der Postbank hat den Vertrag mit Privatkundenvorstand Michael Meyer vorzeitig verlängert. Entsprechende Informationen dieser Zeitung bestätigte ein Konzernsprecher. Danach bleibt Meyer bis 2012 an Bord. Regelmäßig wäre sein Vertrag 2010 ausgelaufen. „Der Aufsichtsrat wollte mit diesem Schritt ein Zeichen der Kontinuität im Retailbanking setzen“, sagte der Sprecher. Zudem wird das bislang vom designierten Postbank-Chef Stefan Jütte geführte Kreditressort neu zugeschnitten. Ein Teil davon soll ab dem 1. Juli an Personalvorstand Ralf Stemmer fallen. Jütte folgt dem bisherigen Postbank-Chef Wolfgang Klein, der vor einer Woche überraschend sein Amt niederlegte. (utz)

### Blackberry-Shop kommt später

Der Deutschland-Start des geplanten Downloadportals von Blackberry-Hersteller Research In Motion (RIM) verspätet sich. Die Plattform „Blackberry App World“ dürfte wohl erst Ende Juli bereitstehen, heißt es aus Branchenkreisen. Ursprünglich war die Premiere in Deutschland für den Mai vorgesehen. Die Lokalisierung erweise sich aufgrund unterschiedlicher juristischer Rahmenbedingungen in Europa als komplexer als gedacht, heißt es. In Nordamerika und Großbritannien ist das Portal bereits online. Von dort können sich Blackberry-Nutzer kleine Zusatzprogramme für ihre Geräte herunterladen. Downloadportale für Handys gelten in der Branche seit Apples Erfolg mit dem App Store als der letzte Schrei. (utz)

### OVB und Tipp 24 in den SDAX

Die Aktien des Finanzvertriebs OVB Holding und des Lottoanbieters Tipp24 steigen zum 22. Juni in den SDAX auf. Die beiden Werte ersetzen die Papiere des stark angeschlagenen Modeherstellers Escada und des Immobilienkonzerns Vivacon. Weitere Änderungen gab es beim jüngsten Treffen des Arbeitskreises Aktienindizes der Deutschen Börse nicht. Experten hatten den Rauswurf der verstaatlichten Hypo Real Estate (HRE) aus dem MDAX erwartet, da diese nun einen zu geringen Streubesitz haben dürfte. Der Bund hatte sich über eine Kapitalerhöhung über 90 Prozent an der maroden Immobilienbank gesichert. Nach den Indexregeln müssen zehn Prozent der Aktien frei handelbar sein. (red)

# der Zerschlagung

als „Teil privatwirtschaftlicher Lösung“ – Anwälte bereiten Insolvenz vor

Der Versender Otto hat bereits Interesse an Konzernanteilen signalisiert. „Sollte es eine privatwirtschaftliche Lösung geben, wären wir sicher Teil dieser Lösung“, sagte ein Sprecher. Die Hamburger nehmen insbesondere die Versandhandels-sparte Primondo ins Visier. „Die Spezialversender sind für uns von Interesse“, sagte Vorstandschef Hans-Otto Schrader. Darüber hinaus wären Teile des mittel- und osteuropäischen Geschäfts des Universalversenders Quelle für Otto attraktiv. Kreisen zufolge hat der Konzern ein Auge auf die Karstadt-Sportfilialen geworfen. Sollte es zu einer Herauslösung kommen, wäre das eine gute Ergänzung zu den SportScheck-Filialen der Gruppe, hieß es.

Auch ein Verkauf von Anteilen an der Reisetochter Thomas Cook ist wahrscheinlich. Der Handelskonzern Rewe sieht die Briten als gute Ergänzung zu seiner eigenen Touristiktochter. Insbesondere das britische Geschäft von Thomas Cook ist Unternehmenskreisen zufolge für die Kölner attraktiv. Die Reisekonzerne TUI, Nummer 1 in Europa, sowie Kuoni aus der Schweiz, Europas Nummer 3, gelten aus kartellrechtlichen Gründen nicht

als plausible Bieter für Thomas Cook. Die Londoner Börse spekuliert unterdessen auf einen Notverkauf von Thomas Cook. Die Aktie verlor in dieser Woche knapp zehn Prozent. „Der Markt wettet auf die Insolvenz von Arcandor und einen entsprechend geringen Kaufpreis“, sagte ein Analyst.

**In Essener Justizkreisen** bereitet man sich derzeit auf eine Insolvenz von Arcandor vor. Die Insolvenzanwälte Rolf Weidmann und Rolf Otto Neukirchen werden als mögliche Insolvenzverwalter gehandelt. „Ein kleiner Kreis von Anwälten hat bereits mit der zuständigen Richterin gesprochen“, bestätigte Insolvenzexperte Krause.

Arbeitnehmersvertreter von Arcandor geben trotz der negativen Signale der Politik die Hoffnung auf eine Staatsbürgerschaft sowie weitere Mittel aus dem Deutschland-Fonds der Regierung nicht auf. „Wir tun alles in unserer Macht stehende, um eine Zerschlagung zu verhindern. Es stehen schließlich mehr als 50 000 Arbeitsplätze auf dem Spiel“, sagte der Vorsitzende des Gesamtbetriebsrats, Hellmuth Patzelt, gegenüber dieser Zeitung. 

**Konzernzentrale in Essen:** Der Reise- und Handelskonzern wird wohl filetiert

## Kritik an Konzept für Landesbanken

Verkleinerung von Instituten geht Bankexperte Gerke nicht weit genug – dramatischer **Stellenabbau**

Nachdem die Ministerpräsidenten der zuständigen Länder ihre Bereitschaft zur Reform der Landesbanken bis Ende 2010 erklärt haben, fordert Bankexperte Wolfgang Gerke eine zügige Fusion zu einer einzigen Landesbank. „Die Banken nur zu verkleinern und letztlich doch zwei oder drei Landesbanken beizubehalten, geht nicht weit genug“, so Gerke. Mit der Zustimmung zur Verkleinerung erfüllten die Länder lediglich eine Forderung der Bundesregierung, um an die Bad Bank heranzukommen und die vergifteten Wertpapiere loszuwerden: „So müsste der Steuerzahler die Landesbanken aber auch weiterhin am Tropf halten.“

Als einzig sinnvolles Geschäftsmodell für die Landesbanken sieht

Gerke Großkundenbetreuung, internationales Geschäft und das Stricken von Finanzprodukten: „Dazu braucht man aber nur ein Institut.“ Der Experte glaubt, dass durch den krisenbedingten Druck und die große Wettbewerbsschwäche diese „sinnvolle Lösung noch eine Chance bekommt“ und alle Landesbanken zum Beispiel unter dem „Schirm der Deka-Bank zusammengefasst werden.“ Einhergehen würde damit laut Gerke ein „dramatischer Personalabbau“, der aber zur Sanierung nötig sei.

Als Standort sei Frankfurt vorstellbar: „Einige Funktionen wird man aber sicher auf weitere Standorte verteilen.“ Es sei ja sinnvoller Schiffsfinanzierung an der Küste und nicht in München anzubieten.

Kritik übt Gerke zudem am Zeit-horizont: „Gerade in einer derartigen Krise müsste man schneller handeln. Die Fusion dürfte nicht länger als ein oder zwei Monate dauern.“ (dm)

Anzeige

### Da werden Sie Augen machen

Profitieren Sie von den erfolgreichsten  
Börsenbriefen der Welt:  
Powerletter 322% Gewinn seit 01/2008

**NEU ! MYTRADE-  
MANAGED ACCOUNT**

Jetzt anmelden: Infotag in München am 27.06.2009!

Bonus-Code „EAS070609“ angeben und 10% Extra-Rabatt sichern!



Rufen Sie uns an  
Tel. 089/444 522 40

[www.mytrade.de](http://www.mytrade.de)

## Zoff um Zweitmarktfonds

Machtkampf um VCH Expert US-Life Fonds.  
Anleger werfen Manager **Untreue** vor.

Montag könnte der Tag der Entscheidung im Schlagabtausch um den Geschlossenen US-Zweitmarkt-Lebensversicherungsfonds VCH Expert US-Life werden. Seit Monaten streiten sich viele Gesellschafter mit der Geschäftsleitung sowie dem Mitgründer und Ex-Fondsmanager, dem Finanzexperten Professor Jörg Finsinger von der Universität Wien. Auf der am Montag anstehenden außerplanmäßigen Gesellschafterversammlung soll nun die Ablösung der Geschäftsführung erreicht werden. Zudem wurde gegen Finsinger vergangene Woche Strafanzeige gestellt. Ihm wird vorgeworfen, Anlegergeldern veruntreut und Schäden in Höhe von mindestens 30 Millionen US-Dollar verursacht zu haben.

**Dabei hatte 2004** alles vielversprechend begonnen. Damals startete Finsinger einen Geschlossenen Fonds, der in gebrauchte US-Lebensversicherungen investiert. Anleger sollten die Einlagesummen bereits 2006 voll zurückerhalten. Und bis zum Laufzeitende 2011 sollten jährlich etwa zehn Prozent ausgeschüttet werden. Knapp 40 Millionen Euro von rund 1600 Anlegern sammelte der Fonds so ein. Besonders der gute Ruf Finsingers lockte Anleger. So erstellt der Professor unter anderem Ranglisten über die Qualität von Versicherungen. Ein weiteres Verkaufsargument: Das Langlebigkeitsrisiko der Erstbesitzer der Policen sei rückversichert, falls die Wetten auf den frühen Tod nicht aufgehen sollten. Abgesehen von einer Ausschüttung von insgesamt 12,5 Prozent für die beiden Jahre 2006 und 2008, konnte der Fonds bisher jedoch keines seiner Ziele erreichen. Mittlerweile geht Finsinger, eine nur teilweise Umsetzung des jüngsten Vergleichsvorschlags vorausgesetzt, von einer erwartbaren Rendite von um die null Prozent aus.

Die Gründe dafür sind so vielfältig wie verworren. So ging zunächst die Firma San Remo, bei der die Policen abgesichert waren, pleite. Auch der Lieferant, bei dem sämtliche Policen gekauft wurden, die USI Canada, ist mittlerweile insolvent. Zusätzlich wurden dann noch Policen erworben, die zum Kaufzeitpunkt nicht über die versprochene Rückversicherung verfügten. Am meisten Wirbel aber gab's 2008, als bekannt wurde, dass Finsinger mit 20 Prozent an der europäischen Tochterfirma der USI beteiligt war, woraufhin er das Fondsmanagement abgab. Er betont jedoch, dass es trotz dieser Beteiligung nie einen Interessenkonflikt gegeben habe. Die Anwälte der rebellierenden Gesellschafter sehen das anders: „Professor Finsinger hat offensichtlich unter Anlagedruck und Außerachtlassung der notwendigen Sorgfalt Policen erworben, mit denen die prognostizierten Renditeerwartungen nicht zu erreichen sind“, sagt Hubertus Kestler von der Kanzlei KMO. Am Montag dürfte es hoch hergehen. (pl)

## Der Rettungsplan für Arcandor liegt schon bereit

Führungsmannschaft kann auf bestehendes Konzept zurückgreifen – Gespräche mit **Otto** und **Rewe** laufen.

von Daniela Meyer

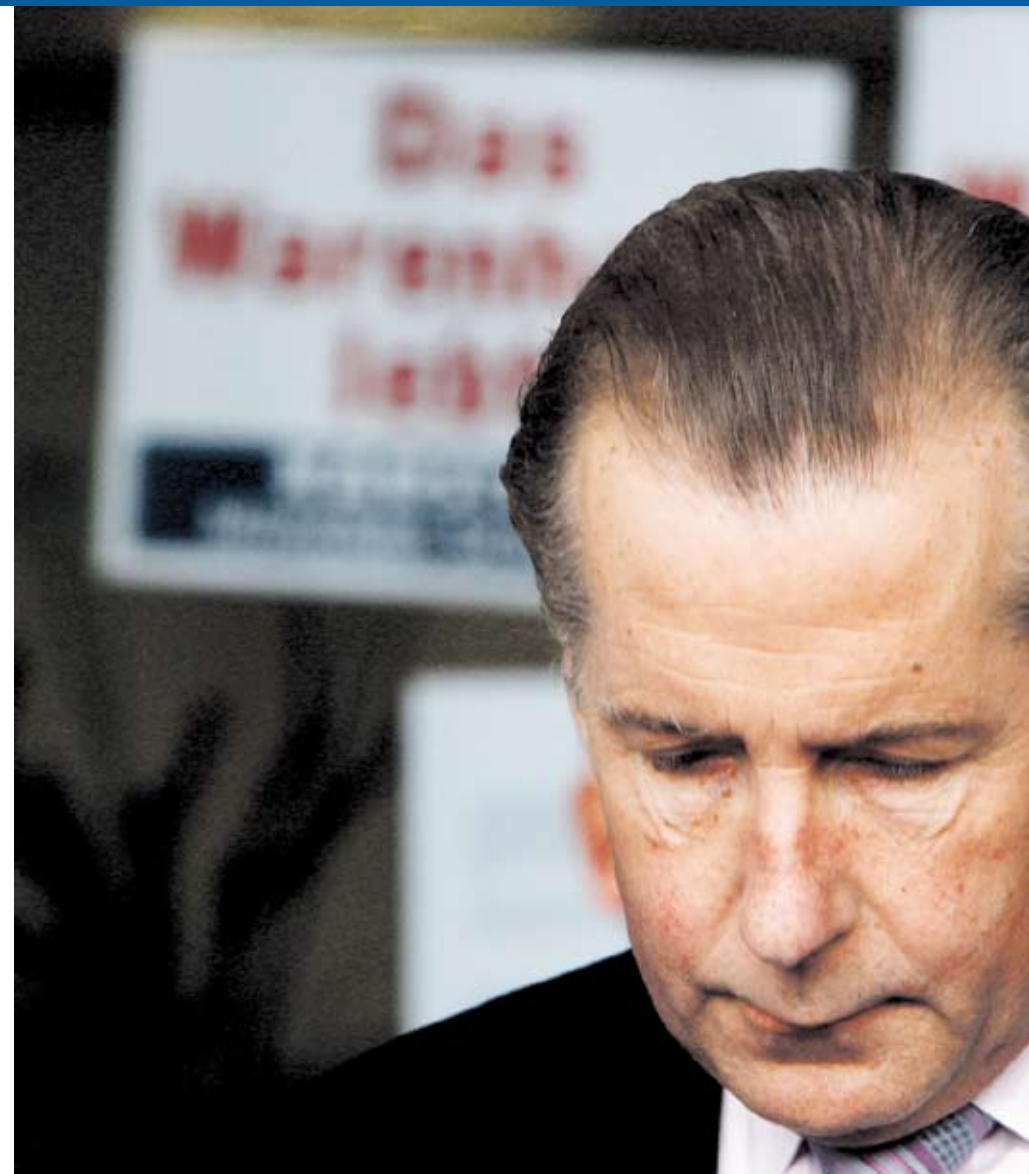
Im Ringen um die Rettung des insolventen Einzelhandels- und Touristikonzerns Arcandor stützen sich Insolvenzverwalter Klaus Hubert Görg und der Generalbevollmächtigte Horst Piepenburg offenbar auf ein bereits Mitte April von Arcandor-Chef Karl-Gerhard Eick vorgestelltes Sanierungsprogramm. Nach Informationen dieser Zeitung hatte Eick das Programm gemeinsam mit Piepenburg erarbeitet. Dies sei auch der Grund, warum Piepenburg nicht selbst Insolvenzverwalter hätte werden können. „Er ist seit Monaten involviert. Davon hat das Insolvenzgericht Wind bekommen und nicht Eicks Wunschkandidaten, sondern Herrn Görg bestellt“, heißt es aus Unternehmenskreisen.

**Der ursprüngliche Plan** sah vor, dass sich der Konzern auf die profitablen Kernbereiche von Primondo und Karstadt konzentriert und den Wachstumskurs der Reisetochter Thomas Cook als Teil des Gesamtkonzerns fortsetzt. Im Warenhausbereich wollte man sich auf das mittlere Preissegment konzentrieren und sich von Edeladressen wie KaDeWe (Berlin), Alsterhaus (Hamburg) und Oberpollinger (München) trennen. Außerdem sollten Standorte geschlossen und in der Versandhan-

delssparte Primondo (Quelle) Stellen abgebaut werden. Ein gemeinsamer Einkauf von Versandhandel und Warenhäusern sollte zu „Einsparungen von mehreren Hundert Millionen Euro pro Jahr“ führen. Das Konzept passt zu Eicks jüngsten Aussagen, den Konzern als „Ganzes“ erhalten und eine Planinsolvenz in Eigenregie durchführen zu wollen.

**Parallel zu dem bestehenden Plan** führe Görg Gespräche mit an Konzernteilen interessierten Unternehmen, hieß es aus informierten Kreisen. Nicht nur mit der Metro, die eine Zusammenlegung ihrer Kaufhof-Filialen mit den Karstadt-Häusern anstrebt, würde weiter verhandelt. Es fänden zudem bereits Gespräche mit dem Rivalen Otto sowie dem Touristikonzern Rewe statt. Der Otto-Versand, der mit seiner Tochter Sport-Scheck auch als möglicher Käufer für Karstadt-Sport gilt, hat bereits Interesse an Teilen von Primondo signalisiert. Erst am Dienstag hatte auch Rewe-Chef Alain Caparos erklärt, falls Thomas Cook auf den Markt komme, werde man sich mit dem Thema beschäftigen.

Unterdessen will Arcandor-Insolvenzverwalter Görg zunächst den Geschäftsbetrieb stabilisieren. „Wir sprechen mit Führungskräften, Lieferanten und den Banken, um uns einen ersten Überblick zu verschaf-



fen“, sagte ein Sprecher von Görg. Laut informierten Kreisen will Arcandor die maximale Frist von drei Monaten bis zum Beginn eines Insolvenzverfahrens „voll ausgeschöpft“.

Insider gehen zudem davon aus, dass der Generalbevollmächtigte Piepenburg schnell damit beginnen wird, die Führungsmannschaft neu aufzustellen. Primondo-Vorstand Marc Sommer und Kaufhaus-Vorstand Stefan Herzberg gelten intern bereits als Wackelkandidaten. „Herr Sommer ist vom Hoffnungsträger zu

**Arcandor-Chef Karl-Gerhard Eick will den Konzern mit seinen drei Säulen Warenhaus, Versandhandel und Touristik „als Ganzes“ erhalten**

jemandem geworden, über den nicht mal mehr eine Zeile geschrieben wird“, kommentierte ein Analyst, der nicht genannt werden will.

Sebastian Krause, Insolvenzanwalt und Professor an der FOM in Essen, geht davon aus, dass auch Vorstandschef Eick nicht mehr lang an Bord bleibt: „Er wird von selbst gehen oder rausgemobbt werden. Man wird wohl noch eine Schamfrist bis zur Verfahrenseröffnung abwarten, aber dann wird Herr Eick spätestens abtreten.“ Zu einem ähnlichen Schluss kommt der Analyst: „Eick ist

### Frage der Woche

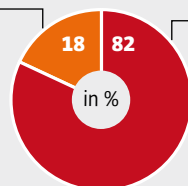
**Nach der Insolvenz: Arcandor-Chef Eick will den Konzern als Ganzes erhalten, andere wollen Filetstücke auslösen. Was ist sinnvoller?**

- Mit neuem Konzept hätte Arcandor auch ohne Zerschlagung Chancen am Markt.
- Karstadt an Metro, Karstadt-Sport und Primondo an Otto – das würde Jobs sichern.

Die Frage von vergangener Woche:

**Arcandor vor der Insolvenz: Sollte der Staat einen Weg finden, den angeschlagenen Konzern zu retten?**

Ja, denn am Überleben von Arcandor hängen Tausende Arbeitsplätze.



Nein, das Unternehmen erfüllt die staatlichen Hilfskriterien nicht.

Abstimmen können Sie immer bis Donnerstag, 24 Uhr, unter [www.euroamsonntag.de](http://www.euroamsonntag.de). Die Ergebnisse der Umfrage werden jeweils im nächsten Heft veröffentlicht.

### Erbstreit in der zweiten Reihe

Deutsche Wohnen könnte Arcandor im MDAX ersetzen

Die Aktie des Handels- und Tourismuskonzerns Arcandor wird zum 22. Juni aus dem MDAX verstoßen. Das geht aus dem Regelwerk der Deutschen Börse hervor. Demnach fällt ein Unternehmen, bei dem ein Insolvenzverfahren eröffnet wird, „zum nächsten Verkettungstermin aus den Auswahlindizes“. Der Ausschluss würde im Fall Arcandor am 19. Juni, einem Freitag, verkündet und am folgenden Montag vollzogen. Nach Hochrechnung der Privatbank M. M. Warburg kommen drei Werte für die Nachfolge infrage. Die besten Chancen hat die Deutsche Wohnen. Das Immobilienunternehmen kam in der Rangliste Ende Mai bei der Marktkapitalisierung auf Platz 53, beim Handelsumsatz auf Rang 58. Laut

Regelwerk muss ein Aufsteiger bei beiden Kriterien mindestens Platz 60 erreichen. Zweiter Kandidat wäre die Aareal Bank (Rang 55 und 40) vor Air Berlin (59/53). Nachrücker in den SDAX wäre nach Berechnung der LBBW wohl die DAB Bank.

Börsianer haben sich für den MDAX bereits festgelegt – die Aktie der Deutschen Wohnen legte am Tag der Arcandor-Insolvenz um über 17 Prozent zu. Aareal Bank und Air Berlin haben aber eine zweite Chance: Die Hypo Real Estate würde ebenfalls aus dem MDAX verstoßen, wenn der Anteil der frei handelbaren Aktien unter zehn Prozent sinkt. Der staatliche Rettungsfonds SoFFin hält nach der jüngsten Kapitalerhöhung offiziell 90 Prozent. (svp)



Bild: AP

nicht bei der Deutschen Telekom abgetreten, um nach zwei Monaten bei Arcandor als Handlanger der Insolvenzverwalter aufzutreten.“

Allzu schmerzhaft dürfte ein Ausscheiden für die betroffenen Vorstände indes kaum werden. Nach Informationen dieser Zeitung wird ihnen derzeit kein Gehalt mehr gezahlt. Insolvenzgeld steht ihnen nicht zu. „Sie müssen sogar den Fahrer ihrer Dienstwagen entlohnen und alle Spesen selbst tragen“, heißt es.

Am vergangenen Dienstag hatte der Konzern Insolvenzantrag für die

Arcandor AG sowie die Töchter Karstadt, Primondo und Quelle gestellt, nachdem die Bundesregierung Staatshilfen abgelehnt hatte. Von der Pleite betroffen sind nach Unternehmensangaben 43 000 Beschäftigte in Deutschland.

#### Blitz-Info Arcandor

Arcandor hat sanierungserfahrene Experten an Bord. Zerschlagungsgefahr besteht aber weiter. Sehr spekulativ.

ISIN	Akt. Kurs	Entwickl. 1 Jahr	KGV
DE0006275001	0,78	-93,1%	1,72

[www.finanzen.net/go/627500](http://www.finanzen.net/go/627500)

## Keine Angst vor GM

Der Automobilzulieferer **ErlingKlinger** ist trotz Branchenkrise optimistisch

Der Zulieferer ErlingKlinger sieht eine Erholung der Autoindustrie: „Im ersten Quartal dürfte die Automobilbranche den Tiefpunkt der Krise gesehen haben. Die Märkte erholen sich, werden aber zunächst nur moderat wachsen. Das Niveau des Jahres 2007 werden wir wohl erst wieder 2012 oder 2013 erreichen“, so Vorstandschef Stefan Wolf zu Euro am Sonntag.

Auch für das eigene Unternehmen gibt sich Wolf verhalten optimistisch: „Wir sind zuversichtlich, im laufenden Geschäftsjahr schwarze Zahlen zu schreiben. Im günstigsten Fall sind Umsatz- und Ebit-Werte auf Vorjahresniveau möglich. Dies setzt aber ein starkes Anziehen der weltweiten Pkw-Märkte in der zweiten Jahres-

hälfte voraus. Auch von der Internationalen Automobil Ausstellung im September könnte ein positiver Schub ausgehen.“ Für das zweite Quartal gehe man davon aus, „zumindest auf dem Niveau des ersten Quartals“ abzuschneiden. Die Insolvenz des Kunden General Motors sieht Wolf derzeit gelassen: GM habe alle Rechnungen stets pünktlich beglichen. Die Forderungen ab Mai seien durch amerikanische und kanadische Regierungsprogramme abgesichert. „Es gibt in diesem Punkt aus unserer Sicht keine Probleme. Außerdem werden bei GM trotz Insolvenz ja weiterhin Autos produziert. Allerdings befindet sich der US-Fahrzeugmarkt noch auf einem nahezu historischen Tiefstand.“ (svp)

## „Kein Licht am Ende des Tunnels“

Der Chemiekonzern **Lanxess** setzt in der Wirtschaftskrise auf Expansion in Schwellenländer. Vorstandschef Axel Heitmann erklärt, warum.

Erstmals hat der Chemiekonzern Lanxess in Indien zugekauft: das Chemiegeschäft und Anlagen der börsennotierten Gwalior. Zudem erwirbt das Leverkusener MDAX-Unternehmen in China Geschäft und Anlagen der mittelständischen Firma Jiangsu Polyois. Die Inder setzten in den ersten neun Monaten des vergangenen Geschäftsjahres umgerechnet knapp 46 Millionen Euro um, Jiangsu 2008 rund zehn Millionen. Euro am Sonntag sprach mit Lanxess-Chef Axel Heitmann über die Lage in der Branche, den jüngsten Zukauf und die weitere Expansion.

**Euro am Sonntag:** Herr Heitmann, die Hoffnung auf eine Konjunkturerholung wächst. Wie schätzen Sie die Lage in Ihrer Branche ein?

**Axel Heitmann:** Fakt ist: Auch die Chemieindustrie leidet unter der weltweiten Wirtschaftskrise. Fast alle wichtigen Abnehmerindustrien rund um den Globus verzeichnen dramatische Einbrüche. Das gilt für die Automobilindustrie ebenso wie für deren Zulieferer, aber es gilt auch für fast alle anderen Schlüsselindustrien weltweit. Lediglich die Märkte für die agrochemischen und pharmazeutischen Vorprodukte sind aktuell weniger stark betroffen.

**Euro am Sonntag:** Was bedeutet das für Lanxess?

**Heitmann:** Ein Licht am Ende des Tunnels ist derzeit nicht erkennbar. Die weitere Entwicklung ist nach wie vor nur sehr schwer einschätzbar. Es kann durchaus sein, dass die Krise noch längere Zeit andauert.

**Euro am Sonntag:** Sie haben jetzt in Indien und China zugekauft. Was verspricht sich Lanxess davon?

**Heitmann:** Diese Akquisitionen – in einer Zeit weltweiter Rezession – unterstreichen deutlich unser Engagement, in der chemischen Industrie

in der Region Asien/Pazifik eine bedeutende Stellung einzunehmen und an der erstaunlichen Erfolgsgeschichte Indiens und Chinas teilzuhaben. Besonders Gwalior ist mit einer Ebit-Marge von 18 Prozent im Vergleich zum Wettbewerb ein sehr erfolgreiches Unternehmen, das bereits bisher gut geführt wurde. Die Übernahme in China wird unsere Marktposition im Geschäft mit Basischemikalien stärken.

**Euro am Sonntag:** Lanxess baut sein Werk in Jhagadia zum wichtigsten indischen Produktionsstandort aus. Wie kommen Sie voran?

**Heitmann:** Wir liegen absolut im Zeitplan und werden 2010 den neuen Standort in Jhagadia in Betrieb nehmen. Mit einer Investition von rund 50 Millionen Euro werden dort neue Anlagen für Ionenaustauscherharze sowie für Kautschukchemikalien gebaut. Jhagadia wird unser größter Produktionsstandort in Indien, und er ist ein Zeichen für langfristiges Engagement in dem wachsenden einheimischen Markt.

**Euro am Sonntag:** Planen Sie weitere Übernahmen in den wachstumsstarken BRIC-Staaten Brasilien, Russland, Indien und China?

**Heitmann:** Gerade in Krisenzeiten wollen wir die Wettbewerbsfähigkeit an unseren deutschen Standorten sichern. Zusätzlich wollen wir die nachlassende Dynamik in gesättigten Märkten kompensieren, deshalb setzen wir auf Chancen in Wachstumsmärkten. Aus diesem Grund haben wir unter anderem 2008 den bedeutendsten lateinamerikanischen Hersteller von Synthekautschuk, die ehemalige Petroflex, gekauft. Vor allem in Indien und China sehen wir Möglichkeiten, denn diese Länder befinden sich selbst noch in der Entwicklung. Daher werden wir dort unsere Marktpräsenz konsequent ausbauen. (svp)



**Axel Heitmann,**  
Chef des Chemiekonzerns Lanxess